

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinsektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeämter des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.
Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15.
Erscheint jeden Montag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 80 Pfg., bei Zustellung ins Haus monatlich 90 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.55 ohne Zustellungsgebühr.

Postcheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 21 543. — **Gemeindeverbandsgirokassa Bischofswerda** Konto Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Besorgerungsanstaltungen — hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Grundzeile (Zm. No. 25 oder deren Raum 25 Pfg., dreispaltige Anzeigen 18 Pfg. Im Textteil (Zm. No. 17) 60 Pfg. die 3spaltige Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die 3spaltige Zeile 40 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Kaiser Wilhelm für den Anschluß des Baltenslandes.

Ein Zustimmungstelegramm an den gemeinsamen Landesrat.

Romno, 16. April. (B. L. B.) Der Korrespondenz B wird aus Riga gemeldet:

Hofzug 14. April 1918.

An den Vorsitzenden des gemeinsamen Landesrats, Landesmarschall Pilsar, Riga.

Der mir in so herzlicher Weise dargebrachte Dank des Landesrates von Livland, Estland, Riga und Osel für die Befreiung der alten Ordenslande von ihrer Bedrängnis hat mich tief gerührt. Ich danke Gott von Herzen, daß er mich und meine Arme das Werkzeug für diese Befreiung hat sein lassen und mir die Möglichkeit gegeben hat, die Zukunft der alten durch deutsche Arbeit geschaffenen Lande auf eine sichere Grundlage zu stellen. Die Bitte des Landesrates um Anschluß an das deutsche Reich unter meinem Szepter wird mit Wohlwollen begrüßt werden. Ich nehme sie als ein Zeichen des Vertrauens zu meiner Person und meinem Hause zu Deutschlands Zukunft und spreche dem Landesrat meinen kaiserlichen Dank dafür aus. Wilhelm, I. R.

Wie in unserer gestrigen Nummer mitgeteilt, hat der vereinte Landesrat von Livland, Estland, Riga und Osel im Schloß zu Riga unter großer Begeisterung und Jubel den Beschluß gefaßt, den Wunsch auszusprechen, daß aus Livland, Estland, Kurland, den vorgelagerten Inseln und der Stadt Riga ein einheitlich geschlossener monarchisch konstitutioneller Staat mit einheitlicher Verfassung und Verwaltung gebildet und an das Deutsche Reich durch Verformittlung mit dem König von Preußen angeschlossen werde, und den Deutschen Kaiser zu bitten, diesen Wunsch der baltischen Bevölkerung huldvoll zu genehmigen und dessen Bewirkung herbeizuführen.

Die Entscheidung des Kaisers zu diesem Antrag ist schnell erfolgt, und wie nicht anders erwartet werden konnte, spricht sich Kaiser Wilhelm in seiner Antwort in einem zustimmenden Sinne aus. Die Lösung der bisher äußerst schwierigen Frage, was mit den Rußland vorgelagerten Randstaaten geschehen soll, kann nunmehr vor sich gehen. Wir werden mit dem Baltensland jedenfalls eine bessere Erfahrung machen als mit Polen und Litauen. Die Baltens bringen Deutschland und seinem Kaiser großes Vertrauen entgegen, denn sie wissen, daß sie unter ihm ihre Freiheit und eine schöne Zukunft finden werden. Soll nun Deutschland sich noch lange überlegen, ob es die von den Baltens erbetene „Annektion“ vornimmt? Gewiß nicht; denn wir wären wärlche Barbaren, wollten wir die Kleinststaaten an unsren Grenzen ohne Schutz lassen, wir wären der großen Zeit nicht wert, wenn wir Deutschland nicht wachsen ließen.

Die Bitte der Baltens ist vom Kaiser erdhrt worden und wenige wird es in Deutschland geben, die sich dagegen auflehnen, daß wir uns das aneignen, was uns ohne Gewalt in den Schoß fällt. Wie das Baltensland gestaltet werden soll, ist eine Frage, die unsere Regierung lösen mag. Jedemfalls wird sie die Unterstützung aller bürgerlichen Parteien dabei finden, wenn sie in sich die Widerstände überwindet und die Annektion der Randstaaten an Preußen

und Deutschland so eng werden läßt, daß die Deutschen vom Rigaischen Meerbusen bis hinunter zu den Bogenen sich eins wissen. Wir brauchen ja niemand Rechenschaft zu geben. Selbst eine Weltfriedenskonferenz muß einsehen, daß wir dem Prinzip der Selbstbestimmung der Völker treu geblieben sind. Wenn es Österreich, das durch den Mund des Grafen Czernin wiederholt seine Abneigung gegen jede Annexion darat, nicht scheute, aus dem Frieden von Bukarest Wortteile zu ziehen, die eher nach Annexionen aussehn, so dürfen wir es erst recht wagen, das Odium auf uns zu laden, ein größeres Deutschland aus dem Kriege gerettet zu haben.

Wie unser Berliner Mitarbeiter aus parlamentarischen Kreisen erfährt, rechnet man damit, daß dem Reichstag bald eine Vorlage über die enge Vereinigung des gesamten Baltenslandes mit dem Deutschen Reich zugeht. Es wird sich eine große Mehrheit für diese Vorlage finden, nur die Sozialdemokraten sind Gegner. Während Konservative und Nationalliberalen ein alter Wunsch erfüllt wird, ist auch der größte Teil des Zentrums für die Vereinigung. Nur eine kleine Gruppe um Erzberger läßt noch im Unklaren. Aber man nimmt an, daß auch sie nicht in Opposition treten wird, denn selbst die Fortschrittliche Volkspartei ist fast einmütig für die Angliederung Kurlands, Estlands und Livlands an Preußen zu haben.

Keine Verzögerung des Friedens von Bukarest.

Berlin, 16. April. (Meldung unseres Berliner Vertreter.) Wie nunmehr bestimmt feststeht, gedenkt Staatssekretär von Kühlmann am Mittwoch oder Donnerstag nach Bukarest abzureisen. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages wird durch den plötzlichen Rücktritt des Grafen Czernin nicht verzögert. Die Anwesenheit im Großen Hauptquartier hatte lediglich den Zweck, eine Rücksprache zwischen dem Kanzler, der ja noch immer im Großen Hauptquartier weilt, und Herrn von Kühlmann herbeizuführen, ehe in Bukarest die entscheidenden Unterschriften geleistet werden.

Dr. Helfferichs Aufgaben.

Berlin, 16. April. (Meldung unseres Berliner Vertreter.) Einige Zeitungen behaupten, Erzellenz Dr. Helfferich wäre damit beauftragt worden, die bulgarisch-türkische Differenz beizulegen. Dieses trifft nicht zu. Vielmehr beschäftigt sich der frühere Bizekanzler mit einem Komplex von Fragen, die das deutsch-bulgarische Verhältnis betreffen. Er bearbeitet die bulgarische Schuldentilgung, das Abkommen über Minen-Konzessionen und Eisenbahn-Konzessionen. Es ist Erzellenz Dr. Helfferich gelungen, die vielen widerstreitenden Meinungen, die hier ausgetauscht waren, unter einen Hut zu bringen und ein gemeinsames Programm zu finden. Die Anwesenheit Dr. Helfferichs im Großen Hauptquartier war lediglich aus dem Grunde notwendig, eine Basis für seine Arbeiten zu schaffen. Erzellenz Dr. Helfferich besitzt das volle Vertrauen des Kaisers, und soll, wenn er die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsfragen erledigt hat, mit wichtigen Vorarbeiten für den Frieden im Westen beschäftigt werden.

Der Rücktritt des Grafen Czernin.

Der vom Kaiser Karl von Österreich an seinen Schwager, den Prinzen Sixtus von Parma, gerichtete und von den gegenwärtigen Rathhabern in Frankreich zu einer Fälligung benutzte Brief hat jetzt den Rücktritt des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, des Grafen Czernin nach sich gezogen. Die Tatsache, daß Kaiser Karl seinem Schwager einen Brief politischen Inhalts mit dem Zweck, auf dem Wege von Verständigungen zwischen Österreich-Ungarn und Frankreich einen allgemeinen Frieden anzubahnen, geschrieben hat, stand schon seit Tagen fest. Der jetzt erfolgte Rücktritt des Grafen Czernin befaßt nur, daß der bisherige österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen von diesem Schritte seines Herrschers nicht unterrichtet gewesen ist. Eine unbedingt sichere Antwort auf die Frage, ob er mit der Abendung des Briefes einverstanden gewesen wäre, wenn er dessen Zweck gekannt hätte, ergibt sich aus dem Rücktritt des Ministers nicht, wenn auch kürzlich getane Äußerungen des Grafen Czernin zu der Annahme berechtigen, daß er jeder Kundgebung, die auch nur im entferntesten als Beeinträchtigung des Bundesverhältnisses zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland hätte gedeutet werden können, widerraten haben würde. Wir haben verschiedentlich gegen den Grafen Czernin Stellung nehmen müssen und seinen Einfluß auf die Politik Deutschlands und damit des Biederbundes mehr als einmal eindringlich beklämpft, aber an seiner Bundestreue haben wir nie gezweifelt. Bei seinem Amtsantritt hatte Graf Czernin das deutsch-österreichische Bündnis als Grundpfeiler der auswärtigen Politik der beiden Reiche bezeichnet, und diese Auffassung hat er in seiner anderthalbjährigen Tätigkeit als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten des verbündeten Kaiserreiches betätigt. Wir glauben daher nicht, daß Graf Czernin der Abendung eines Briefes mit dem obengedachten Zweck zugestimmt haben würde. Daß diese Abendung ohne Wissen und Billigung des Ministers geschah, war ein schweres Unrecht gegen diesen.

Das Unrecht richtete sich aber nicht nur gegen den Grafen Czernin. Sein Rücktritt ist ein unmittelbarer Beweis dafür, daß auch Kaiser Wilhelm und die Leiter der auswärtigen Politik Deutschlands von dem Schritte des Kaisers von Österreich nicht in Kenntnis gesetzt worden sind, denn andernfalls hätte Graf Czernin längst davon erfahren. Das — man muß es offen aussprechen — unbesonnene eigenmächtige Vorgehen des Kaisers Karl, mag es von noch so edlen Beweggründen eingegeben gewesen sein, war eine schwere Verletzung der Bundespflichten Österreich-Ungarns und ein gefährlicher Eingriff in die gemeinsame Politik der beiden Kaiserreiche. In Wien hat man das heute offenbar klar erkannt. Die Depeschen Kaiser Karls an Kaiser Wilhelm und die sämtlichen amtlichen wie halbamtlichen Verlautbarungen der maßgebenden Kreise an der Donau tragen neben dem Charakter einer entschiedenen Abwehr der Pariser Fälschungen und der Schlusfolgerungen aus diesen auch den Stempel von Entschuldigungen und Wiedergutmachungen für Deutschland. In der Tat, nichts könnte verhängnisvoller für die Entwicklung der Dinge und die ganze Zukunft sein, als die Festlegung des Eindrucks in Deutsch-

Höchste Zeit!!!

Am Donnerstag mittag wird die Kriegsanleihezeichnung geschlossen. Wenn also, die noch nicht gezeichnet haben oder die ihre Zeichnung

noch erhöhen können, diese Gelegenheit nicht verpassen, kommen noch viele Millionen zusammen. Gerade diese letzten Millionen vollenden erst den großen Erfolg, den wir brauchen. Also — zeichne, zeichne heute, zeichne sofort!

Städtische Bekanntmachungen.

Kohlenabgabe. Hofschwaiba: Kohlenarten Nr. 1 bis 250 im Bauhof; 251-400 bei Gnaud.
 Alle bei Ballen & Wobst und bei Richter gemeldeten Bezugscheine werden mit je der Hälfte beliefert.
 Belmsdorf, Groß- und Kleinderehnh. Niederputzau, Weidlersdorf: Alle bei B. Eisenberg & Sohn gemeldeten Grund- und Zusatzarten werden daselbst mit je 1 Ztr. beliefert.

(Weitere amtliche Bekanntmachungen im Beiblatt.)

land, daß wir es in Österreich-Ungarn nicht mit einem ehrlichen Bundesgenossen zu tun hätten. Wir freuen uns daher und rechnen es dem Grafen Czernin als hohes Verdienst an, daß durch die zweifelloch noch auf ihn zurückzuführenden Rundgebungen die Bündnistreue Österreich-Ungarns wieder in ein so helles Licht gerückt ist und die dunklen Rachenkassen unserer Feinde durchkreuzt sind.

Aber noch bleibt ein Rest der üblen Angelegenheit in Wien zu erledigen. Bisher ist der Wortlaut des wirklichen Briefes des Kaisers Karl nicht bekanntgegeben. In Wien hat man sich darauf beschränkt, die Fälschung des in Paris veröffentlichten angeblichen Wortlautes des Briefes mit Bezug auf die Elsch-Lothringen betreffende Stelle festzumachen. Wie ist es um den übrigen Inhalt des Schreibens bestellt? Es muß hier volle Klarheit geschaffen werden, und das kann nur durch die Veröffentlichung des ganzen Briefes geschehen. Und noch eines! Warum schweigt der Empfänger des Briefes, der Prinz Sigismund von Parma? Seine Ehre ist bei der Angelegenheit im Spiel. Der Vorwurf der Fälschung ist erhoben, und auch hier heißt es: der Fehler ist gleich dem Dieb. Sollte Kaiser Karl, sollte die Kaiserin Jitka nicht so viel Einfluß auf den Prinzen besitzen, um ihn zum Sprechen bringen zu können?

Czernins Nachfolger.

Berlin, 16. April. (Meldung unseres Berliner Vertreters.) Von gutunterrichteter Seite wird mir berichtet: Die Nachfolge des Grafen Czernin ist noch nicht sicher. Es werden verschiedene Namen genannt und wahrscheinlich wird Berlin einen Einfluß auf die Ernennung des Nachfolgers haben, denn jeder Staatssekretär des Auswärtigen in Österreich-Ungarn kann selbstverständlich in dem fortgeschrittenen Stadium des Krieges in Berlin nicht genehm sein.

Die Lage der Überraschungen.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Der Feind ist weiter über unsere Absicht im Unklaren geblieben und ergötzt sich das Rätselraten. Das hilft ihm jedoch nicht, seine Maßnahmen und diese dazu noch richtig zu treffen. Wir sind im Vorteil durch die innere Linie, wir sind in der Lage, aus der wir Überraschungen bereiten können. Unser Stoß auf Armentieres und darüber hinaus hatte bisher eine hauptsächlich Richtung nach Westen. Die Ereignisse der letzten Tage zeigen, daß wir diesen Stoß durch einen solchen in nördlicher und nordwestlicher Richtung ergänzt haben. Dabei wird das Durchdringen des 5 bis 8 Kilometer breiten und ebenso tiefen Nieppe-Waldes wohl nicht in Betracht kommen. Wir müssen annehmen, daß dieser Wald nach allen Regeln der Kunst verdrachtet ist. Unser Stoß gegen den Südrand des Höhenrückens, das sich nördlich der Linie Hazebrouck-Bailleul aufbaut, wird, wie die Kämpfe östlich dieses Hügelkomplexes bei Wulverghem und Neuve-Eglise bewiesen, durch einen von Osten kommenden Stoß in die feindliche Flanke unterstützt. Die Heftigkeit des englischen Widerstandes ist wohl begreiflich. Deckt doch dieses Hügelgebände in letzter Linie nicht nur Opfern und damit die ganze Flandernfront, sondern es liegt ja auch die Hauptoperation der englischen vierten Armee in Cassel, 9 Kilometer nördlich Hazebrouck. Wir können daher heftige Kämpfe in diesen nordöstlichen Höhen, die bis zu 150 Meter aus der Ebene aufsteigen, erwarten. Die Möglichkeit, unsere Stoßrichtung in einer für den Feind so unangenehmen Weise zu ändern, hat uns unsere günstige Lage geschaffen.

Wir haben uns in dieser Lage schon bei Amiens und der Stoß Hutiers gleichzeitig nach Süden, war eben nur möglich aus der von uns geschaffenen frei beweglichen Front. Nachdem wir nun die Ebene bis zum Nieppewald und bis zum Südrand des beschriebenen Hügelkomplexes erreicht haben, sind kleinere Pausen in dem weiteren Vordringen unausweichlich. Unsere wackeren Arbeitsbataillone haben zwar die Hauptstraßen nach und von Armentieres in ständiger Tätigkeit wieder brauchbar gemacht, aber die Artillerie muß nicht nur zur Benutzung dieser Straßen sich wieder in die lang hingezogene und zeitnehmende Marschform setzen, sondern hat sich auch in der sumpfigen und verkrüppelten Ebene zu entwickeln. Aber unsere Gegner sind in derselben schwierigen Lage. Auch sie haben die Artillerie nicht zur Stelle, sondern an die übrige bedrohte Front verteilt. Sie müssen sie wieder heranziehen, müssen andere Frontstellen entblößen und machen es dadurch möglich, an anderen Stellen anzugreifen, während sie sich hier zur Gegenwehr rüsten.

Eines ist heute schon ersichtlich: Die Hauptlast der Verteidigung fällt den Franzosen zu. Die Engländer haben anscheinend keine Reserven zur Verfügung. Was den Alliierten zur Verfügung steht, befindet sich bei Amiens. Die Verbindung nach der bedrohten neuen Stelle ist schwierig. Automobile können wohl Mannschaften bringen, nicht aber so schnell die Geschütze, daß sie mit uns weiterfahren können. Wir haben eben den Vorteil der inneren Linie für uns. Und würde es dem Gegner wirklich gelingen, uns eine überlegene Artillerie hier entgegen zu stellen, dann würden wir selbstverständlich nicht veräumen, aus unserer guten

Der Wille

Der Ursprung treibender Kraft, machtvoll und ausschlaggebend. Um Großes zu erringen, wirkt er bestimmend auf die Gestaltung der Dinge und erreicht allen Widerständen zum Trotz selbst scheinbar unerreichbare Ziele. Je schwerer das Werk, umso fester der Wille. Wer im Willen nachläßt, unterliegt. Die Stunde fordert von uns gerade jetzt wieder zwingenden Willen, auch die achte Kriegs-Anleihe soll ihn erweisen.

Ludendorff

Stellung Vorteile zu ziehen und ihn an anderer Stelle zu schlagen.

Französische Bewunderung für die deutschen Marschleistungen.

Genf, 16. April. (Privattele.) Mit unumwundener Anerkennung bespricht Major Clouez im „Matin“ die jüngsten unerhörten deutschen Marschleistungen in Nordfrankreich. Weiter sagt er, es hieße den eifrig aufgetriebenen minder kriegsvorbereiteten französischen Hilfstruppen allzu viel zumuten, wenn man von ihnen eine entscheidende Wendung erwartete. Schon strammes Ausbarren wäre unter diesen Umständen höchst verdienstvoll.

Berlin, 16. April. (Privattele.) Der „Lokalanz.“ meldet aus Genf: Nach Pariser Berichten aus Fochs Hauptquartier wird diese Woche neue Kämpfe nördlich und südlich der Somme bringen. Gegen irgend welche Überraschungen von gegnerischer Seite ist Vorsorge getroffen.

Amiens wird von der Zivilbevölkerung geräumt.

Berlin, 15. April. (B. L. B.) Amiens und Umgegend wurden auf Befehl der englischen Heeresleitung von der französischen Zivilbevölkerung geräumt. Den Bewohnern wurde keine Zeit gelassen, ihr Vieh fortzutreiben. Die zahlreichen jetzt herrenlosen Herden wurden durch englische Truppenkommandos eingefangen. Die Engländer behalten das Vieh für sich, schlachten es ab und verwenden es nach Belieben. Die Empörung der französischen Bevölkerung gegen den britischen Bundesgenossen ist naturgemäß groß. Die französischen Soldaten schieben die Schuld an der großen Niederlage, die auch sie betroffen, sowie überhaupt an der Kriegsverlängerung schuldig auf England. Das ungerichtfertige brutale Auftreten der britischen Armee steht im größten Gegensatz zu ihrer Unfähigkeit, die Front zu halten, und zu ihrer fortgesetzten Preisgabe französischen Bodens.

Das brennende Reims.

Rotterdam, 15. April. (Privattele.) Havas meldet amtlich aus Paris: Reims stehe zum Teil in Brand. In den letzten Tagen hätten die Deutschen auf die Festung nicht

Die Tat

ist die Verkörperung des Willens. Sie fordert den Einsatz der Persönlichkeit. Verantwortung und Gewissen bestimmen sie. Nur sie überwindet die Hindernisse und führt zum Ziel. Die Tat wohnt nicht bei Kleingläubigen und Jaghasten; sie ist der Deutschen stolzestes Wort. Die Tatkraft des Volkes darf nicht nachlassen, wenn wir, unserer Vorfahren würdig, das Ziel erreichen und für unsere Nachkommen sichern wollen. Die 8. Kriegs-Anleihe ruft das deutsche Volk erneut zur Tat.

von Hindenburg

weniger als 3500 Geometern geworfen. Die Befehlsgebung dauere, trotzdem die Stadt schon völlig verwüstet sei, weiter fort.

Die Hälfte des englischen Heeres vernichtet.

Wien, 15. April. (Privattele.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet von der Front, daß jetzt bereits die Hälfte des englischen Heeres, das sich am Beginn der Offensive an der Front befand, vernichtet sei. Man war davon unterrichtet, daß die Engländer 45 Divisionen an der Flandern-Front stehen hätten. Nach Befangenausfögen ergibt sich, daß hiervon die Hälfte getötet, gefangen oder völlig kampfunfähig gemacht worden ist.

Die kriegsmüden Australier.

Berlin, 15. April. (B. L. B.) Die Stimmung der Australier ist durchweg kriegsmüde. Ausnahmslos herrscht die Ansicht, daß der Krieg niemals mit einem Siege Englands enden könne. Die Australier sind auf die Engländer deshalb so erbost, weil diese sich das während dieser Monate unter ungeheuren Opfern eroberte Sommegebiet in wenigen Tagen abnehmen ließen, und weil es in erster Linie die Australier waren, die wie gewöhnlich, so auch in der Sommeschlacht 1916 am schwersten bluten mußten.

Clemenceau der Leiter.

Rotterdam, 15. April. (Privattele.) Clemenceau soll sich nach und nach die alleinige Führung in der Entente angeeignet haben. Er soll in den Entente-Konferenzen stets die erste Beige spielen und Lloyd George völlig verdrängt haben. Clemenceaus Anwesenheit in London hatte den Zweck, England zu einem schärferen Auftreten gegen Japan zu veranlassen.

Rücktritt des japanischen Außenministers.

Berlin, 16. April. (Meldung unseres Berliner Vertreters.) Über den Rücktritt des japanischen Ministers der Äußeren Angelegenheiten bestehen verschiedene Vermutungen. Der Grund für sein Ausscheiden soll darin liegen, daß er für das japanische Eingreifen in Rußland mit allem Nachdruck eintrat, daß aber dagegen sich in Japan ein so starker Widerstand herausbildete, daß der japanische Ministerpräsident Terauchi um seine eigene Stellung besorgt war und der Volkstimmung den Minister Monoto opferte. Eine andere Lesart, die wohl zutreffender ist, meint, daß Monoto die Rücksicht auf Amerika und Rußland zu weit getrieben habe — Monotos Nachfolger ist sein früherer Gehilfe Chidehara, der früher Botschaftsrat in Washington war. Diese Wahl zeigt, daß in Japan das Eingreifen in Sibirien als eine Angelegenheit angesehen wird, die Japan und Amerika allein angeht.

Die ungeheure Halbjahrsbeute.

Berlin, 15. April. (B. L. B.) Vom 15. Oktober 1917 bis zum 15. April 1918 haben die Mittelmächte über 517 000 Gefangene gemacht, 7642 Geschütze, gegen 20 000 Maschinengewehre und mehr als 300 Tanks erbeutet. Außerdem fielen über 100 Panzerkraftwagen, 630 Autos, 7000 Fahrzeuge und unüberschaubares Eisenbahnmateriale in ihre Hände. Unter diesen befanden sich über 800 Lokomotiven und 6000 Waggons. Die Bestände der Munitionsdepots sind noch nicht annähernd festgestellt. Allein an Artilleriemunition wurden bisher über 3 Millionen Schuß gezählt. In derselben Zeit wurden über 1100 Flugzeuge und mehr als 100 Jettballone abgeschossen. Die Massen an sonstigem Kriegsgerät, Pioniergerät, Handfeuerwaffen, Gasmasken, die Bestände der Bekleidungs- und Verpflegungsdepots konnten zahlenmäßig bisher noch nicht annähernd festgestellt werden.

U-Bootbeute im Mittelmeer.

Berlin, 15. April. (Amtlich.) Im Sperrgebiet des mittleren Mittelmeeres versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote 6 Dampfer, die in gefährlichen Geleitzügen fuhrten, und zwei Segler, zusammen mindestens 25 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die neuen Steuergesetze.

Berlin, 16. April. (Meldung unseres Berliner Vertreters.) Wie nunmehr feststeht, sollen die neuen Steuervorlagen dem Reichstag am Mittwoch zugehen. Es handelt sich um zwölf Gesetze, die Steuern ergeben sollen, welche hinreichen werden, unsere Kriegsschulden zu verginzen und die deutsche Finanzwirtschaft sicher zu stellen.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 16. April.

Städtisches und Allgemeines.

Rückführung der Heeresangehörigen ins Wirtschaftsleben. Die grundlegenden Vorarbeiten für die Rückführung der Heeresangehörigen ins Wirtschaftsleben sind, wie wir hören, nunmehr abgeschlossen. Die Verhandlungen darüber wurden in enger Zusammenarbeit von Heeresverwaltung, Reichs- und Staatsbehörden mit den berufenen Vertretern der Wirtschaftsvverbände geführt. Gerade die besonders wichtige Frage der Arbeitsvermittlung ist mit Kennern des Arbeitsnachweises durchgearbeitet worden. Die näheren Bestimmungen der Rückführung der Heeresangehörigen werden rechtzeitig bekannt gegeben werden. Es besteht die Hoffnung, daß diese Wiederengliederung der Heeresangehörigen in die heimische Wirtschaft sich ebenso glatt vollzieht, wie seinerzeit die Mobilmachung.

Belagerung
sel, weiter
nichtet.
ue Wiener
die Hälfte
Offenstue
dovon un-
der Flan-
sogen er-
oder völi-
mung des
herrsch-
lege Eng-
Engländer
er Monate
in weni-
Umie die
h in der
n.
lemencou-
er Enten-
enzen stets
verdrängt
hatte den
gegen Ja-
nalters.
er Beatre-
ffers des-
gen. Der
ah er für
Nachdruck
darker Bi-
nisterprüf-
war un-
rie. Eine-
sch Rono-
beit getrie-
er Gefähr-
ton war.
n Sibirien
Japan und
eute.
October 1917
schie über-
en 20 000
erbeutet.
30 Autos,
material in
Colombi-
anitionsbe-
an Artill-
Schutz ge-
zeuge und
Mästen an-
uerwaffen,
d Verpfle-
nicht an-
er.
gebiet des
erreichlich-
ten Geleit-
mindestens.
Marine.
lmer Ver-
en Steuer-
Es han-
den sollen,
zu vergin-
ellen.
April.
las Wirt-
die Pöck-
leben sind.
erhandlung
on Heeres-
en berufe-
t. Gerade
chtung ist
gearbeitet
ührung der
t gegeben
beringlie-
Wirtschaft
Anmachung.

— Sw. **Donnerabend der Schachgesellschaft.** Ruder fünf ersten Kräften der Kgl. Hofoper und des Kgl. Schauspielhauses, deren Namen wir morgen bekannt geben, wird auch die Kapelle Heinz Tröh für künstlerisch-musikalische Unterhaltung sorgen. Mandolinen- und Sitaristen werden in den Zelten durch Vorträge erfreuen. Lieder zur Laute werden gesungen werden. — Der **Borvertausch der Eintrittskarten (50 J)** ist bereits seit Montag bei den Herren Gräfe und Schöcherl im Gange. Die Nachfrage ist rege.

— **Zum Kapitel Papiernot.** Schon vielfach ist darauf hingewiesen worden, daß nicht nur bei manchen amtlichen Stellen zum Teil noch eine große Papierverschwendung herrscht, sondern daß auch manche amtliche Maßnahmen unverständlicherweise direkt den behördlichen Maßnahmen zur Papierersparnis zuwiderlaufen. Von der Deutschen Druckknopfabrik wird uns geschrieben: „Wenn man jetzt ein paar Groß Knöpfe, ganz egal wie wenige das sind, nach dem Ausland oder auch nach den besetzten Gebieten senden will, muß man sage und schreibe 10 große Bogen ausfüllen, während früher 5 genügt! 1 % für die Ausfuhrbewilligung muß man vom Betrag bezahlen, ganz egal, ob die Bewilligung zu spät geliefert wird und der Käufer dann noch die Ware nimmt oder nicht. Dann gibt es wieder 3 Bogen zu beschreiben, damit die Papiernot nicht abnimmt.“

— **Aber eine Schenkung für die Kinder im Herrmanns-** **Witz** ging uns gestern von einer Seite, die in diesem Falle als ununterrichtet gelten mußte, eine Notiz zu. Wie uns vom Herrmanns Witz mitgeteilt wird, ist in dieser Notiz insofern ein Irrtum enthalten, als unserem Gewährsmann, offenbar in der freudigen Erregung, eine Null zu viel in die Feder gelassen ist. Die Schenkung beträgt für jeden der 36 Jünglinge der Kleinkinderschule Part 10.—. Nachträglich hat Frau Schneider auch den 15 Beistellern des Herrmanns Witzes noch je 10.— zur Beteiligung an der Kriegsanleihe überweisen lassen, so daß der Gesamtbetrag der Schenkung 410.— beträgt. Wie uns weiter mitgeteilt wird, waren die besetzten Kinder und ihre Eltern über die hochherzige Tat, die zur Förderung der Kriegsanleihe noch weitere Nachzahlung verdient, hoch erfreut.

— **Aber die „Bienenzucht im Frühling“** wird uns aus unserem Lesertreife geschrieben: Bienen, die sich voraussichtlich bis zum Eintritt der Volltracht nicht auf der Höhe befinden, sind rücksichtslos mit anderen zu vereinigten, denn dieselben sind das ganze Jahr hindurch aus unruhige Fresser, die keine Überschüsse bringen. Man beschneide jetzt die Nordwölder nicht zu stark, wird ihnen das gute Arbeiterwachs an die ausgeschlittenen Stellen. Auch sind die großen, leeren Räume wegen ihrer Kälte der Frühjahrsentwicklung nicht günstig. Setzt dann unermittelt die Volltracht ein, dann fehlen die notwendigen Vorratskammern, um den Honiglegen aufzuspeichern. Bis aber die Bienen die leeren Räume wieder ausgebaut haben, ist ein großer Teil der Volltracht dahin. Keiner Strohflechterbetrieb rentiert sich niemals. Wir müssen uns, wenn wir uns nicht zum reinen Kostenbetrieb aufschwingen wollen, doch wenigstens mit dem gemischten Betrieb vertraut machen. Er besteht in der Anwendung des Strohflechters in Verbindung mit dem Aufschlachten. Ersterer ist als Brut-, letzterer als Honigraum gedacht. Unterföhe sind aus praktischer Erfahrung heraus zu verwerfen. Der gemischte Betrieb ist für Landwirte usw., die über wenig Zeit zu verfügen haben, der beste Betrieb, weil er eben bei wenigstem Zeitaufwand die größte Ausbeute an Honig verspricht. Bei ganz schlechtem Frühjahrswinter darf nicht gefüttert werden, da bei jeder Fütterungsart Bienen abfliegen, die dann in Mengen zugrunde gehen. Nur im äußersten Notfall geben wir an einem einzigen Abend eine große Menge Futter auf einmal, etwa 1 bis 1 1/2 Liter. Die spekulative Fütterung, die in der Bienenzucht so viel genannt wird, ist für den Anfänger ein zweischneidiges Schwert. Mancher hat dabei seine schönsten Bienen zum Stode hinausgefüttert oder schreckliche

Sturmerfolge in Flandern.

Großes Hauptquartier, 16. April, mittags.
(B. T. B. Umlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Angriffe auf dem Scheldt an der Oys führten zu vollem Erfolg.

Die großen Sprengkräfte aus der Westscheldtschlacht 1917 wurden im Handstreich genommen. Nach kurzem Feuerkampf erstürmten wir in überraschendem Angriff Wulsergem und die feindlichen Stellungen beiderseits des Ortes.

Gegenüber englischer Kompagnien brachen völlig zusammen. Von der Ebene heraus erstiegen unsere Truppen im Angriff die Höhen zwischen Neuweterke und Bailleur und entziffen sie in heftigem Nahkampf dem Feind. Englische Angriffe gegen Cocon scheiterten.
Auf dem Scheldtfluß zu beiden Seiten der Somme nahm der Artilleriekampf nur am Lucbach in der Gegend Moreuil und Monbidier größere Stärke an. Bei Abwehr eines von Engländern und Franzosen gemeinsam durchgeführten Angriffes nördlich vom Lucbach machten wir Gelingen.

Am Oise-Kanal und auf dem Westufer der Mosel führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Osten.

Finnland.

In Lovica (östlich von Helsingfors) nach Überwindung schwieriger Eisverhältnisse gelangte Truppen stehen über Captraak nach Norden vor, brachen mehrfach feindlichen Widerstand und haben die von Lammfors nach Wyborg führende Bahn östlich von Lahti erreicht.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Räuberei auf dem Stode großgezogen. Die Spekulation hat nur den Zweck, den Königinnen und den Arbeiterinnen bei schlechter Tracht eine Art Auftracht vorzutauschen und so den Brutansatz zu fördern. Wer spekulativ füttern will, der merke sich folgendes: Die Fütterung darf nicht vor beginnender Stachel- oder Johanniskornblüte einsetzen. Nur bereits starke Bienen dürfen spekulativ gefüttert werden. Als Trichtrichter ist nur erwärmter Honig zu verwenden. Jedes Volk erhält jeden zweiten Abend circa 1/4 Liter Honiglösung mit etwas Wasser vermischt. Wenn aber Tracht einsetzt, so muß die Fütterung sofort aufhören. Selbstverständlich sind hierbei die Bienen sachgemäß einzulegen und wärmstens zu verpacken. Da nun hierbei die Bienen zur Brutpflege viel Wasser nötig haben und deshalb oft bei schlechtem Wetter das Wasser herbeiholen müssen, wobei viele umkommen, so machen wir in der Nähe des Standes an einer sonnigen, windgeschützten Stelle aus mit Moos ausgelegten flachen Wasserschüsseln eine Bienentränke. Mit Staunen wird man sehen, wie öfter man diese nachfüllen muß, und rettet dadurch mancher Biene das Leben. Während des ganzen Frühjahres sind die Wabenvorräte von Zeit zu Zeit nachzusehen. Dieselben sind öfters durcheinander zu werfen, damit sich die Wachsmotte nicht einnisten kann. Finden wir verdächtiges Gespinnst an den Zellen, so sind solche Waben sofort abzufordern. Sind aber schon Wachsmaden darin, so wird die Wabe sofort eingeschmolzen. Man pflanze jetzt in der Nähe des Bienenstandes einige Stecklinge der männlichen, gelbe Rüchchen tragenden Sahlweide an. Diese Pflanze ist vermöge ihres Pollenreichtums für die Brutpflege der Bienen von unschätzbarem Werte und steht deshalb auch schon unter geschütztem Schutze.

b. **Burkau**, 16. April. Gestohlen wurden in der Nacht zum 14. April der Fleischerswitwe Heinrich in Burkau aus dem Stalle mittels Einschleichens ein etwa 5 Wochen altes, 12 Pfund schweres, weißes Zickel und der Schneidensehfrau Schäfer in Pöhsa durch Eindringen des Kellerfensters und mittels Einschleppens 1/2 Ztr. Speiselartoffeln

aus den Kellerräumen. Von den immer frecher auftretenden Dieben fehlt jede Spur.

Glaubitz, 16. April. Auszeichnungen. Der Gutsbesitzer Carl Heine, Kanonier in einem Feld-Art.-Regt., erhielt die Friedrich-August-Medaille. Desgleichen wurde der Jäger Oswin Heine bei einem Sächsl. Radfahrer-Batt. mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Großhartau, 16. April. Im Kampfe fürs Vaterland erlitt den Heldentod der Fahrer Albert Ufer. — Ehre seinem Andenken!

an. **Steinigwolmsdorf**, 15. April. Heldentod. Der Krieg hat in letzter Zeit leider abermals Opfer gefordert aus unserem Orte. Am 10. 3. d. J. starb in einem Lazarett in Mühlheim der Soldat Carl Gustav Kriedel, Steinmeh von hier, weiter kam in den letzten Tagen die Nachricht, daß der Unteroffizier Reinhold Hultsch, Wirtschaftsbefehlshaber hier, durch Kopfschuß verwundet und in einem Lazarett gestorben sei. Ferner ist der Hornist Richard Reul, Sohn des Korbmachers und Hausbesizers Ernst Reul hier, in den letzten Kämpfen im Westen gefallen. — **Ergriffene Russen.** In den letzten Tagen wurden durch den Grenzschutz drei Russen ergriffen. Diese hatten sich schon längere Zeit in der hiesigen Gegend herumgetrieben und sollen aus einem Gefangenenlager in Preußen entronnen sein. In letzter Zeit wurden verschiedentlich Hühner und Zittel gestohlen. Es besteht der starke Verdacht, daß diese Diebereien von den flüchtigen Russen ausgeführt worden sind.

Letzte Depeschen.

(Fernsprech-Redungen.)

Neuer englischer Kriegskredit.

Berlin, 16. April. (Priv.-Tel.) Laut „Voss. Ztg.“ hätte der letzte englische Ministerrat die Einbringung einer neuen englischen Hilfskreditvorlage von 500 Millionen Pfund Sterling beschlossen für die am 1. Mai entstehenden weiteren Kriegskosten.

Homerule und Dienstpflicht.

Amsterdam, 16. April. (Reuter.) Die Arbeitsminister hatten gestern morgen im Unterhaus mit Lloyd George eine Unterredung über die Homerulefrage und die Anwendung der Dienstpflicht in Irland. Wie verlautet, setzten sich diese Minister mit Kräften dafür ein, daß Irland die Selbstverwaltung gewährt werde, bevor die Dienstpflicht, der die übrigen nicht entgegen treten, dort eingeführt werde.

Neue Lebensmittelunruhen in Holland.

• **Haag**, 15. April. (Privattele.) Heute wiederholten sich die Krawalle. Militär mußte von der Waffe Gebrauch machen. Mehr als 50 Personen wurden schwer verwundet. Die Regierung befürchtet den Ausbruch eines allgemeinen Generalstreiks im ganzen Land.

Wetterbericht vom 15. April, abends. Schlechtwettergebiet im Süden, vielfach Gewitter bedingend, die sich zunächst nordwärts nur bis zum Thüringerwald erstreckten, die Elbe aber nicht erreichten. In Hamburg fanden dagegen ebenfalls Gewitter mit starkem Regen statt. Die Gewitter und Regenfälle werden sich unter dem Einfluß der Störung weiter ausbreiten und nachher ist kälteres Wetter mit abnehmenden Niederschlägen und Gefahr vor Nachtfrösten zu erwarten, da über Skandinavien wieder stärkerer Frost herrscht (bis 9 Grad).

17. April: Ziemlich heiter, trocken, etwas wärmer.
18. April: Sehr kühle Nacht mit Reif, Tag nur mäßig warm, teilweise heiter, vielfach wolkig, keine oder geringe Niederschläge.
19. April: Ziemlich heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Reif, Tag wärmer als 18. April.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich M. & S., verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.

4000 echte aber nur 10—15 cm. breite
Straußfedern
zu verkaufen, ca. 30 cm. lang nur 3 M.
Ausgefucht volle breite Federn
6 M., 10 M., 15 M.
Boas 5 M. 10 M. 15 M. 25 M.
Echte Reiher 10. 20. 30. 50 M.
Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstraße.

Flotte
Blumenarbeiterinnen
halten gutlohnende Arbeit. Jeden Donnerstag 10—12 Uhr
vormittag Ausgabe **Dankner Straße 44, 2 Treppen.**
Josef Rösler jun., Fertigtalbe, Gebnig.

Zum 1. Mai 1918
suche ich für meinen aus 2
Erwachsenen und 1 elfjährigen
Knaben bestehenden Haushalt
ein älteres, zuverlässiges
Mädchen
möglichst mit Kochkenntnissen
Melbungen sind mit Zeug-
nissen zu richten an
Frau Hedwig Bloß,
Arnoldsdorf bei Dresden,
Königl. Heil- u. Pflgeanstalt
Ein fleißiges
Mädchen

zu landwirtschaftlichen Arbeiten
gesucht **Vertheisdorf Nr. 49**
bei Reustadt.
Fahrpläne
a Stück 10 Pfg.,
zu haben in der
Geschäftsstelle d. S.

Wirtschaftsverkauf.
Freitag, den 19. April d. J.,
vormittags von 9 bis 12 Uhr,
soll die von dem verstorbenen **August Lehmann** hinterlassene
Wirtschaft Kat.-Nr. 252
in **Niederneukirch,**
mit circa 13 Scheffel Feld, Wiese und schönem Obstgarten, unter den
im Termin bekannt gegebenen Bedingungen meistbietend verkauft werden.
Nachmittags von 2 Uhr ab
Versteigerung des vorhandenen Viehes und des
Wirtschaftsgerätes, darunter 5 Ziegen mit Zickeln,
1 Stamm Hühner, 2 Wirtschaftswagen und ver-
schiedene andere Gegenstände. Die Erben.

Ein Stamm
Hühner
ist zu verkaufen bei
Aug. Kunath,
Oberneukirch 14.
Eine einjährige
Kalbe
ist als überzählig zu
verlaufen in
Burkau Nr. 32.

Empfehle
Weiß, Ros. und Wirsing-
Früh- u. Winter-Plausen.
Otto Bärtel, Handlungsgärtner,
Bauzner, Engelhardtstraße.
Ein Gartenfrau
wird angenommen.
Stuben-, Haus-
u. Küchenmädchen, Knaben, Mädchen,
Dienstmädchen und Mädchen sucht
Frau Rosa Renner.

Wir suchen sofort Tischler, Maler und Maschinen-Arbeiter

auf Holzbearbeitungsmaschinen für
dauernde und lohnende Beschäftigung.

Baradenwerk und Holzindustrie G. m. b. H., Großharthau.

Kaufe Lumpen,

das Kilo 20 Pfg., Papierabfälle aller Art, Kaninchenfelle zum höchsten Tagespreis.
Auguste Hennig, Demitz-Th., Bauverein.

Gebrauchter Kleiderschrank

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter „Schrank“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Frische Schollen,

à Pfund 75 Pfg.,
empfehlung und empfiehlt
F. A. Fischer.

Bischofswerdaer
Spiegelglasscheiben-
Versicherung A.-G.

Die diesjährige
General-Versammlung
findet **Mittwoch**, den 24. April,
dieses Jahres, abends 7/9 Uhr,
im **Gasthof s. goldn. Sonne**
statt.

Tagesordnung:
Vorlegung der Jahresrechnung und
Rechnungen.
Einem zahlreichen Besuch sieht
entgegen
Der Vorstand.

Tanz-Unterricht Gasthof Demitz.

Erste Tanzstunde
Mittwoch,
d. 17. April, abends 8 Uhr.
Anmeldungen nehme ich
noch entgegen.

Franz Hartmann,
geprüfter Lehrer für Tanz.

Entlaufen ein
schwarzer Spitz.
Abzugeben gegen Belohnung
Dr. Sangestraße 11, I.

Schlosser

für landwirtschaftlichen Maschinenbau sofort bei hohem
Lohn in dauernde Stellung gesucht.

Ernst Grumbach & Sohn,
Dresden—Wittener Straße 54.

Hotel König Albert. Bischofswerda.

Mittwoch, den 17. April
abends 8 Uhr:

Gastspiel der **Dresdner Kammerspiele.**

Direction: **Oswald Wolf**.
Ehemaliges Mitglied des Dresdner Alberttheaters.
Lustspiel-Schlager. Lustspiel-Neuheit.

Meine Frau, die Hofchauspielerin.

Lustspiel in 3 Akten von Alfred Müller und Lothar Sachs.
Preise der Plätze: Vorverkauf Sperrsitze 2,00 Mk. 1. Platz
1,50 Mk., 2. Platz 0,80 Mk. Abendkasse Sperrsitze 2,50 Mk.,
1. Platz 1,75 Mk., 2. Platz 1,00 Mk.
Nur diese Aufführung. Keine Wiederholung.
Alles Nähere durch Tageszettel.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme
beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau

Marie Hedwig Taffel

geb. Nowak,

sagen wir allen nur hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

In unsagbarem Schmerze

Paul Taffel, z. Zt. im Heeresdienst.
Elsa Taffel,
Andreas Nowak,
Emilie Nowak geb. Hartmann,
Anna Hoffmann geb. Nowak,
Paul Nowak, z. Zt. im Heeresdienst,
Familie Taffel.

Taschendorf, Zittau und Rothnaubitz,
am 12. April 1918.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner geliebten Gattin, unserer teuren guten
Mutter, Gross- und Schwiegermutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und
Tante, Frau

Marie Anna Heinrich

ist es uns ein Bedürfnis, allen für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme
in Wort und Schrift unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Steudte für die tröstenden Worte
am Grabe, Herrn Lehrer Koban mit seinen Schülern für die erhebenden Trauer-
gesänge, den Frauen zu Kleindrebnitz für das Bräunenlassen des Kronenleuchters
und den kostbaren Blumenschmuck, dem Rauchklub für das bereitwillige Tragen
zur letzten Ruhestätte und die schöne Blumenspende, ferner allen Verwandten,
Nachbarn und Bekannten von nah und fern, die uns während der schweren Krank-
heit unserer teuren Entschlafenen beigestanden haben, sowie für die zahlreiche
Begleitung zur letzten Ruhestätte und den reichen Blumenschmuck.

Geliebt, beweint, und unvergessen!

Kleindrebnitz, am 12. April 1918.

Der trauernde Gatte Emil Heinrich

im Namen der Hinterbliebenen.

Am 15. April vormittags 11 Uhr verschied nach
langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser
lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Hornoff.

In tiefstem Schmerz

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bischofswerda, am 16. April 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. April,
nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause Kammerer Str. 25
aus statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme
während der langen Krankheit, sowie beim Hinscheiden
meiner lieben Frau

Marie Lange

spreche ich hierdurch meinen
herzlichsten Dank

aus.

Clemens Lange

im Namen aller Hinterbliebenen.

Bischofswerda, am 16. April 1918.

Nichtpreise für Frühgemüse.

Mit Bekanntmachung vom 18. März 1918 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 70 vom 22. 3. 1918) hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst gemäß §§ 4 und 5 der Verordnung über Gemüse, Obst und Säbfrüchte vom 3. April 1917 (R.G.B. S. 307 ff.) und § 4 des Normalvertrags für Frühgemüse die diesjährigen Nichtpreise für Frühgemüse bekanntgegeben.

Nach den Preislisten dieser Bekanntmachung gelten für das Königreich Sachsen folgende Erzeugerpreise: Spargel 1. unsortiert 55, 2. sortiert I 80, 3. sortiert II und III 55, 4. Suppenpargel 25

Nützliche Bekanntmachungen.

Table with 2 columns: Vegetable name and price. Includes items like Rhabarber, Spinat, Erbisen, Bohnen, Möhren, Karotten, etc.

Table with 2 columns: Vegetable name and price. Includes Frühweißkohl, Frühwirsing, Frührotkohl, Frühwibeln, Tomaten.

Die Nichtpreise gelten für die auf Grund von Lieferungsverträgen gelieferten Waren als Vertragspreise bis zu dem Zeitpunkt, an welchem die Preiskommission der Landesstelle für Gemüse und Obst die maßgebenden Vertragspreise veröffentlicht. Gemäß § 5 der Verordnung vom 3. 4. 17 darf nach der Aberntung auch das nicht durch Lieferungsverträge gebundene Gemüse nicht zu höheren Preisen oder günstigeren Bedingungen abgesetzt werden.

Dresden, am 12. April 1918. Ministerium des Innern.

Landwirte unseres Kreisvereinsgebietes!

Wiederum hat die Finanzverwaltung des Reiches eine neue Kriegsanleihe in der Zeit vom 18. März bis mit 18. April zur Zeichnung aufgelegt, um dadurch die Geldmittel zu beschaffen, die zur Erringung des Endsieges über unsere Feinde erforderlich sind.

In dem gewaltigen Völkerringen, das für unser deutsches Vaterland eine Weltwende, entweder Sieg oder vollständige Vernichtung, bedeutet, ist unser Volk mit seinen Verbündeten, dank der unvergleichlichen heroischen Tapferkeit unserer Soldaten in Verbindung mit genialer Heeresführung Sieger geblieben. Der Osten unserer Feinde ist vernichtet geschlagen worden, und unsere Waffen haben dem großen russischen Reiche den Frieden diktiert, und auch Rumänien hat sich uns bedingungslos unterworfen. Trotz alledem aber gilt es noch, alle Kraft bis zum Äußersten anzupassen, um auch im Westen unsere mächtigen Feinde, die in den letzten Tagen bereits schwere Niederlagen erlitten haben, vollständig niedergzuwerfen und durch das siegreiche deutsche Schwert die unserem Vaterland zugehörte Katastrophe abzumenden.

Unsere Landwirtschaft hat bisher in 3 1/2 schweren Kriegsjahren es als die vornehmste Pflicht angesehen, der Fahne unseres Vaterlandes im vollen Vertrauen auf die deutsche Volkskraft unentwegt zu folgen. Ihr Stolz ist es gewesen, alles zu tun, was unser deutsches Reich auch wirtschaftlich schlagbereit gegen unsere Feinde erhält. Und wir geben uns daher der berechtigten Hoffnung hin, daß unsere Landwirte unser Vaterland bei dem jetzt tobenden schweren Endkampf nicht im Stich lassen, sondern in ge-

wohnter Weise sich an der Zeichnung der 8. Kriegsanleihe beteiligen werden.

Wir richten daher auch an dieser Stelle die dringende Mahnung an die Landwirte unseres Kreisvereinsgebietes, möglichst zahlreich die neue Kriegsanleihe, auch unter Benützung der Kriegsanleiheversicherung, zu zeichnen. Es gilt, den Endsieg zu erringen und Deutschlands Zukunft zu sichern! Laßt uns daher dem Vaterlande alles geben, was es braucht, und zwar unbedingt braucht in dieser schwer ernten Entscheidungslunde! Laßt uns geben, was wir haben, mit Herz und Hand fürs Vaterland!

Mit deutschem Gruß!

Das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins für das Königl. Sächsische Markgraftum Oberlausitz.

Geheimer Rat Dr. Hähnel, Ökonomierat Prof. Dr. Gräfe.

Sächsischer Landtag.

Sitzung der Zweiten Kammer vom Montag, 15. April. Verhandelt wurde nur kurz über den Besetzungswurf betreffend die

Erhöhung der Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte und Notare.

Alle Redner sprachen sich dahin aus, daß die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung um 25 Prozent den Verhältnissen nach notwendig sei. Geteilter Meinung war man nur über den Punkt, ob und wann eine Aufhebung der Erhöhung erfolgen solle. Die Regierung ließ aber erklären, daß an sich nach Friedensschluß die Gebühren-Ordnung einer gründlichen Neuordnung und Nachprüfung unter-

zogen werden solle, wobei man die dann herrschenden Verhältnisse berücksichtigen werde.

Der Entwurf ging an die Besetzungs-Deputation.

Nächste Sitzung Mittwoch, 17. April, 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Rechenschaftsachen und Eisenbahnsachen.

Schluß 1/6 Uhr.

Sächsische Steuerpläne.

Wie aus Dresden gemeldet wird, wird die Regierung dem Landtag voraussichtlich Anfang nächster Woche die Ergänzungsforderung zum Haushaltplan für 1918/19 zugehen lassen und dabei einen Antrag auf Erhöhung der Einkommensteuer in ziemlich erheblichem Umfang vorlegen. Diese Erhöhung würde die zweite Erhöhung der Einkommensteuer sein, da die Regierung ja im Haushaltplan selbst schon eine Erhöhung der Steuerzuschläge zur Einkommensteuer gegen 1917 vorgeschlagen hat, die bis über 100 Prozent gegen das Vorjahr beträgt. Angeblich werden diese Steuererhöhungen noch nicht ausreichen, um den Fehlbetrag zu decken, und es wird noch die Erhöhung zweier weiterer direkter Steuern erwogen. Endgültige Beschlüsse darüber werden aber erst im Laufe der Woche gefaßt werden. Man erklärt an maßgebender Stelle, daß diese Steuererhöhungen nur ein Anfang sein können, dem später ein weiteres Anziehen der Steuerschraube folgen müsse, und weist dabei erneut auf die Notwendigkeit einer Kriegsschädigung hin. Der jährliche Bedarf des Reiches nach dem Kriege wird hier auf 15 bis 18 Milliarden geschätzt, und nach Ansicht der Dresdner Finanzpolitiker erscheint es als

Der Siebente.

Namen von Elisabeth Bachardt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie fühlte sich mit einem Male wieder gehoben, die Erregung ebnete langsam ab, und Barbe mußte ihr die Schreiuftenfüßen bringen.

Eberhard war, nachdem er seine Mutter verlassen hatte, zum Stall gelaufen.

Noch zitterten Zorn und Erregung ihm in allen Gliedern, aber er hatte auch schon etwas gefunden, was ihm einigermaßen das Gleichgewicht zurückgab. Es war ganz gut, daß seine Mutter diesen „freien Menschen“ zur Rede stellte, damit er sich derartiges nicht noch einmal erlaube; aber seine Pferde schaffte er sich allein wieder. Er war ja der „Herr“ hier, der nur zu befehlen brauchte!

In der Stalltür lehnte der Reitknecht und als er den Junker über den Hof schreiten sah, wollte er sich schnell zurückziehen, doch Eberhard hatte ihn bereits bemerkt.

Franz! befehl er kurz und streng.

Zu Befehl, Junker!

Franz stand stramm wie ein Soldat.

Wer hat es gewagt, meine Pferde nach Stolzenau zu bringen?

Der — der Herr Seeger hatte es befohlen, stotterte Franz.

Seeger — befohlen? Ichrie Eberhard wütend. Was soll denn das heißen? Wer ist hier der Herr, und wem habt ihr zu gehorchen? Laßt euch das gesagt sein: Wer es noch einmal wagt, anderer Leute Befehle ohne meine Zustimmung zu befolgen, ist auf der Stelle entlassen! Und jetzt — mach daß du fortkommst, und hole mir die Pferde aus Stolzenau zurück! Nun, warum zögerst du? Willst du mir den Gehorsam verweigern? In Eberhards Augen loderte es. Noch eine Minute, und — du bist entlassen!

Der Knecht zuckte zusammen.

Ich gehe, Junker.

Wutbebend blickte Eberhard ihm nach. Was war denn das? Wollte ihm der Knecht etwa den Gehorsam verweigern um Seegers willen? Das fehlte gerade noch! Wie kam es nur, daß kein einziger Bediensteter im Schloß es wagte, diesem Menschen offenen oder geheimen Widerstand entgegenzusetzen? Früher hatten sie doch allesamt seine Meinung gegen die Hauslehrer geteilt und waren seine allzuherbeiten Helfer und Förderer in seinen losen Streichen gewesen.

Und nun diesem, der ihm am meisten verhaßt war, dem erzeigten sie Hochachtung und Gehorsam, gegen den wagten sie nicht aufzutreten, selbst auf die Gefahr hin, es mit ihm, dem Junker zu verderben. Das war stark, und so durfte es nicht weitergehen, da mußte ein Exempel statuiert werden, das des anderen Nach und Ansehen unter-

grub. Wenn der Franz mit den Pferden wiederkam, war Seeger der Blamierte; dann würde ihm wohl die Lust, noch länger hierzulieben, ganz ernstlich vergangen sein. Wenn Seeger nur erst fort wäre! Nachher wollte er anfangen zu lernen und ernstlich seine Pflichten zu erfüllen, denn in dem einen hatte dieser Siebente recht: der zukünftige Herr von Gerolstein durfte kein Ignorant sein, der mußte seinen Untergebenen in Charakter und Wissen ein Vorbild werden. Aber freiwillig wollte er es tun, nicht gezwungen, das demühtige und erniedrigte nur.

Mit solchen Gedanken, elastischen Schrittes, jeder Zoll der künftige Gebieter, schritt er über den Hof, dem Schloß zu, die Treppe hinauf und geradewegs in das Zimmer, wo Seeger mit Karl Heinz beim Unterricht saß.

Ein unendlich verächtlicher Blick streifte den kleinen Bruder, der ihm durch Seeger entfremdet worden war, und der nun mit dem Ausdruck kindlicher Verehrung und Aufmerksamkeits zu seinem Lehrer aufsaß. Dann begegnete sein Blick dem Seegers.

Nun, Eberhard, fragte dieser gleichmütig, hast du mir etwas zu sagen?

In Eberhards Adern kochte das Blut wieder auf.

Ja, ich gab bereits den Befehl, meine Pferde von Stolzenau zurückzuholen, Sie können es sich nicht sparen. So? Nun, ich hätte auch nicht daran gedacht, es zu tun, wenigstens nicht eher, als bis ich mit dir über eine wichtige Sache gesprochen hatte, erwiderte Seeger mit jener überlegenen, spöttischen Ruhe, die den Knaben bis auf Blut reizte. Abtrübselt, fügte er mit verbissenem Lächeln hinzu, wird Graf Stolzenau die Pferde nicht ausliefern.

Oh! rief Eberhard zitternd und erschreckt. Er sollte sich hüten! Vor dir? Der sonderbare Tonfall brachte den Knaben vollends außer sich.

Ja, vor mir! Er hat nicht darüber zu bestimmen, sondern ich! Ichrie er wütend.

Bedenke, daß er dein Vormund ist. Vormund? Pah, ich lache über ihn und finde es erbärmlich, sich mit ihm gegen mich zu verbinden! Aber ich nehme es mit allen beiden auf. Ich bin hier auf Gerolstein der Herr, der zu befehlen hat, nicht Sie!

Du irrst dich, erwiderte Seeger gelassen, und anscheinend von den ungezogenen Worten seines Jünglings nicht besonders berührt. So lange du noch nicht gelernt hast, dich selbst zu zügeln, solange du dich noch widerspenstig und ungebärdig zeigst, wie eben jetzt, habe ich dir zu befehlen! Das — das wollen wir sehen! rief Eberhard und rannte hinaus, die Tür krachend hinter sich ins Schloß werfend.

Seeger strich über den Kopf des Kleinen, der verängstigt und von der leidenschaftlichen Unart des Bruders eingeschüchtert war. Du bist ein braver, lieber Junge, aber Eberhard soll auch einer werden, verlaß dich darauf.

Eberhard stürzte unterdes im Vorgefühl seines Tri-

umphes dem Stall zu. Franz mußte wohl schon zurück sein.

Richtig, da stand er schon.

Run, Franz, — sind sie da? rief er munter.

Der Reitknecht würgte an den Worten, als sähe ihm ein Klop im Halse.

Der Herr Graf Stolzenau lassen sagen, daß er die Pferde nur auf direkten Wunsch des Herrn Seegers herausgibt, und daß ich zuerst eine Bescheinigung —

Was—?! unterbrach ihn Eberhard, ganz von Sinnen vor Schreck und Zorn. Er war totenbleich geworden. Aber dem Knecht seine tiefe Demütigung zeigen? Nein!

Gut! Die Stimme klang heiser. Das weitere wird sich finden.

Demit ging er stolz erhobenen Kopfes davon. Erst in seinem Zimmer, das er hinter sich abschloß, brach er in bittere, trübe Tränen aus.

Run muß ich aber in den nächsten Tagen nach Gerolstein und mir den neuen Hauslehrer ansehen, sagte Graf Aribert zu den Seinigen. Donnerweiter, das muß ein Kerl sein! Wagt es, Eberhards Pferde fortzuschicken, weil der Bengel den ganzen Tag nichts anderes tut, als reiten. Nun, ich werde mich schon hüten und sie ihm hinter seines Erziehers Rücken ausliefern; so lange ich keine Gegenorder von Waltraut erhalte, schon gar nicht. Ich wundere mich eigentlich, daß es noch nicht geschehen ist. Sie kann es doch sonst nicht mit ansehen, wenn ihrem Liebling eine Kränkung zugefügt und sein Wille nicht erfüllt wird. Vielleicht sieht sie diesmal die strengen Maßnahmen dieses Stenbenten als notwendig an.

Zu wünschen wäre es. Der scheint den Jungen ordentlich an die Landare zu nehmen. Rot tat es freilich längst. Verdutzt ist er, gottlob, noch nicht. — Habe mich in der Befürchtung bis jetzt noch nicht nach Gerolstein getraut. Jetzt bin ich aber doch neugierig. Nur die Pferdegeschichte will ich noch abwarten. Es könnte doch sein, Waltraut würde mich bestimmen wollen, die Pferde herauszugeben, und damit wäre der gute Anfang wieder gründlich verderben.

Ariberts Geduld wurde auf eine längere Probe gestellt, als er erwartet hatte. Noch immer standen die Gerolsteiner Pferde in seinem Stall und harren vergeblich der Abholung.

Auf Schloß Gerolstein herrschte in diesen Tagen eine schwüle Stimmung.

Eberhard hatte nach dem ersten Ausbruch seiner Gefühle wieder Zuflucht bei seiner Mutter gesucht, aber zu seinem größten Staunen fand er sie, die ihm bisher jeden Wunsch und Willen erfüllt hatte, merkwürdig fest. Seinen stürmischen Bitten, Seeger sofort zu entlassen, begegnete sie mit einem Kopfschütteln, und als er dringender wurde, fing sie an zu weinen.

(Fortsetzung folgt.)

